

reuter,
Poststraße No. 115,
Eben.
z gegen Feuer.
Elektromagnetischer Apparat

Ersteinst:
ausger der Sonn- und
Feiertage täglich.
Koffer für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postverfendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. s. W.
Im Ausland:
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen: für
Post bezogen werden:
Haasenstein & Vogler,
No. 17, V. S. (Lagerhaus 1,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Bab. 1; für Wien die
Ann.-Exp.: A. Oppelik,
Wollzeile 29, Roter &
Co., I. B. (Mergasse 13,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
für's Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Gamburg, Frankfurt am
Main, Gales und Paris.
Der Raum einer einpaar-
tigen Garniturseite kostet
beim einmaligen Einrücken
1 kr., bei 2 Mal 8 kr., bei
3 Mal 5 kr. s. W., erd. bei
Stempelgebühren 20 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Helmut Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse; wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 92.

Hermannstadt, Freitag am 21. April 1876

90. Jahrgang.

Hermannstadt, 20. April.
Wer kennt sie nicht schon längst die Weihnachts- und Neujahrs-
geschenke, die Tag- und Nachtgedanken und die Osterwünsche des „Sieben-
bürger-Deutschen Tageblattes“ für den ungarischen Staat!
Mit einer wahren Leichenbittermeie legt es „eine bange Frage des
todtverzagten Faust“ auf die Lippen des sächsischen Volkes und ruft mit
einer Empfindung, die Thränen der Klüftung hervorgerufen bestimmt ist:
„Im Staube liegt das sächsische Volk, tief erschüttert in seinem
„Glauben an die Macht des Rechtes, diesen Fels der Schwachen. Im
„rühmlichen Kampf um die Heiligkeit des Rechtes, den es nicht bloß für
„sich, nicht bloß für seine deutschen Stammesgenossen in Ungarn, sondern
„den es für das ganze Land, das ganze Reich kämpfte, um das Ansehen
„des Gesetzes zu retten, ist es wohl in diesem Augenblicke unterlegen, von
„der feindlichen Liebermacht der Thatfache in den Staub geworfen. Aber
„wieder wird sich erheben die Macht des niedergebengenen Rechtes und mit
„ihm das sächsische Volk, so wahr der winterliche erstarre Baum immer
„wieder neue Kräfte treibt und sich mit frischem Laube schmückt. Die
„auch über den Völkergeschichten wandelnde Sonne der ewigen Gerechtigkeit
„wird wieder mit ihrem milden Strahl dem sächsischen Volke leuchten,
„mag sie auch jetzt von düsteren Wolkenwolken verdeckt sein. Möglich,
„daß gerade die düsteren sich zusammenballenden Wolken, die erstende
„Atmosphäre Vorboden des heiligen Wetterstrahles sind, der, das Nacht-
„gemöl durchdringend, dem siegenden Gestirn des Tages die Bahnen öffnet.“
Es ist nach unserer unmaßgeblichen Ansicht von nicht geringem Werth,
daß das „Siebenbürger-Deutsche Tageblatt“ in seinen „Ostergedanken“
dem sächsischen Volke nicht vorerhält, was es sonst „weite verspricht.“
Wir hätten in den Ostergedanken des „Tageblattes“, wenn es sich
schon mit Faust beschäftigen wollte, an erster Stelle die Worte aus dem
bekannten Monolog erwartet:

Siehe nun ach Philosophie,
Justiz und Medizin,
und leider auch Theologie
Durchaus subit mit heissem Bemühen u. c.;
denn die Ostergedanken des „Tageblattes“ sind so humane und wahrhaft
christliche, daß der Leser derselben unwillkürlich auf den Gedanken kommt,
das moderne Staatsrecht und die Politik seien Hauptdoctrinen der christlich-
germanischen, orthodox-protestantischen Theologie.
Die Ostergedanken des „Tageblattes“ werfen ja mit der „Heiligkeit
des Rechtes und der ewigen Gerechtigkeit“, ja sogar mit „heiligen Weiter-
strahlen“ herab, daß dem beschränkten Unterthanenverstande dabei
fast andächtig zu Muthe wird.
Schade, daß hinter diesen salbungsvollen Phrasen so viel unchristliche
Gabe und glühender Hitz steckt, der dem „lieben Vaterlande“ eher die
Gefahr des menschenmordenden Krieges auf den Hals
wünscht, als das Befehlende, für unerträgliche Gehaltene zu ertragen.
Nachdem die alte Fabel wieder aufgeführt worden, die sächsische
Nation habe nicht bloß für sich, sondern für alle Deutsche Ungarns, noch
mehr, sie habe für das ganze Land und Reich gekämpft und die Ehre des
Gesetzes zu retten versucht (die paar Herren hinter der Coulisse, welche
die Drähte in den Händen haben, um die auf der Bühne agierenden
Marionetten hin- und herzuführen, identifizieren sich bekanntlich immer
mit dem sächsischen Volke), wünscht man mit heiligem Eifer einen heiligen
Fels und Schwefelregen auf den gottlosen magyarischen Stamm, nur
um wieder einmal mit größerer Selbstständigkeit sächsische Politik machen
zu können, als dies in dem tief verhassten, unausstehlichen magyarischen
Staate möglich ist.
Wer sich diese Ostergedanken näher ansieht, dem kann es nicht schwer
fallen zu begreifen, daß diese Herren einen Scheinconstitutionsalismus, oder

Föderalismus, ja selbst einen gelinden Absolutismus mit Jubelgeschrei
aufnehmen würden. Sie constatiren ja schon mit großem Behagen und
sichtbarem Vergnügen, daß die Vorboden des heiligen Wetterstrahles, der
menschenmordende Bürgerkrieg, schon im Auge sind.
Wer heute nicht mit großmuthigen an einen Krieg denkt, der hat
eben für das Vaterland und seine Zukunft keinen Sinn und kein Gefühl.
Ein Krieg, in den heute die Monarchie verwickelt wird, kann für
Ungarn, gleichviel ob er gewonnen oder verloren wird, nur verhängnißvoll
sein. Nur der, welcher schadenstroh nach neuen Zielen auslugt und dem
Bestehenden um jeden Preis den Untergang wünscht, kann solche
Ostergedanken haben, wie das „Tageblatt.“
Wir verwahren uns im Namen des sächsischen Volkes mit aller
Entschiedenheit dagegen, daß es von solchen Ostergedanken befehle sei, wie
sie die fanatische Va-banque-Politik des „Tageblattes“ predigt.
Es ist charakteristisch genug, daß eine solche Politik den „vertierten,
aber entwicklungsunfähigen Rajahs“ weit größere Sympathien zuwendet,
als den Nationalitäten des gemeinsamen Vaterlandes und diesem selbst.
Es kann uns nicht befremden, wenn eine solche Politik den Minister
des Aeußeren, der den uns so notwendigen Frieden zu erhalten sucht,
zum Prügelknaben ausrichtet; allein wir wissen uns mit Entrüstung von
einem Treiben abzuwenden, welches sich nicht scheut, den „magyarischen
Stamm und das Türkenthum“ allen Ernstes auf eine Stufe zu stellen.
„Beide Völkerschaften, sagen die Freunde des Krieges, sind isolirt
„und fühlen sich vereint in Europa; beiden ist daher auch die Exclu-
„sivität gegen alles Fremde, oder dasjenige, was sich ihnen nicht assimilt,
„gleichsam angeboren und die Fähigkeit in verschieden geartetes Wesen
„liebend einzudringen und das Verständniß desselben zu suchen, fremd.“
Won wirft dem herrschenden Stamme vor, daß er excludo sei
und nicht die Fähigkeit besitze, in verschieden geartetes Wesen liebend ein-
zudringen.
Dieser Vorwurf fällt gerade auf jene am meisten zurück, die ihn
erhoben haben.
Seit sie Politik treiben, haben sie den Racenhass gepredigt und
weder die Fähigkeit, noch die Lust gezeigt, mit der herrschenden Nationalität
auch nur in Frieden zu leben, geschweige denn in „deren verschieden-
geartetes Wesen liebend einzudringen“; sie haben vielmehr stets die
Parole ausgegeben: „Wir geben kein Titelchen unserer Privilegien auf
und leisten Jedem Widerstand, der sie nicht anerkennt.“
Solche Politik zu vertreten, ist am Ende Geschmackssache und wir
würden sie auch nicht bekämpfen, wenn die Argumen derselben sie als
eigenes Product und nicht als die Ansicht des sächsischen Volkes hinstellen.
Allein das müssen wir uns vom Standpunkt des sächsischen Volkes
verbieten, daß man unter seiner Firma die Meinung verbreite: es halte
die Bestrebungen des ungarischen und türkischen Staates für identische
und jene Politik für die richtige, welche die Rajahs der Pforte gleichzeitig
mit den Rajahs Ungarns (das sächsische Volk) von dem Alpdruck tür-
kischer und ungarischer Willkürherrschaft befreit.
Es ist noch Niemandem eingefallen, England und Frankreich, weil
sie den kranken Mann protegiren, mit ihm auf ein Niveau zu stellen
und wir müßten daher den Freunden (?) unseres Vaterlandes und der
ungarischen Nation auch feierlich widerprechen, wenn sie ihnen imputiren,
es liege in ihrem speciellen Interesse die Türkenherrschaft am Leben zu
erhalten.

Ungarn hat Jahrhunderte gegen den Halbmond gekämpft, anderthalb
Jahrhunderte unter türkischem Joch geknechtet und es ist nicht einmal
als Vormauer der christlichen Civilisation gegen die Ueberfluthungen
asiatischer Barbarei genannt worden.
„Darum Sorge nicht, wir bekommen sie schon, das ist meine Sache.
Doch zuvor eine Frage. Hörst Du nicht gestern Abends beim Ca-
pitän den Namen Josepha in seinem Gespräch mit Le Warlek öfter
vorkommen?“
„Ja. Was weiter?“
„Seitdem zergrübele ich mir den Kopf, wer dieser Josepha sein mag.“
„Wenn Du Dir um weiter Nichts den Schädel zerbrichst! Da
kann ich Dir helfen.“
„Du?“
„Ja. Weißt Du nicht mehr, wie eines Tages im Hafen von
Granville ein junger Mann zu uns an Bord kam, der nachher vier
und zwanzig Stunden lang Schiffsfleutenant war?“
„Le Warlek stuchte und nannte ihn einen Selbsthobel.“
„Da irrte er sich gewaltig, wie es sich nachher auswies. Der
Selbsthobel war ein tüchtiger Seemann, der selbst den Vater Warlek
aus dem Sattel gehoben hätte.“
„Aber in welchem Zusammenhange steht das mit meiner Frage?“
„Begriffst Du denn nicht, Du marinirter Heringstopf, daß dieser
Selbsthobel der Josepha war?“
„Nicht möglich?“
„Ich höre es selbst, daß ihn der Capitän so nannte.“
„D verwinde! das ich das nicht früher wußte!“
„Was willst Du mit dem Josepha eigentlich?“
„Wenn Du das wüßtest! Doch jetzt muß ich vor allen Dingen
vom Capitän die Erlaubniß haben, acht Tage in Brest zu bleiben, und
Dich mitzunehmen, nicht wahr?“
„Weinetwegen! Doch sage mir wenigstens einen Grund.“
„Die rothe Briestafel.“
„Ach, die rothe Briestafel? Nun dann vorwärts! Doch hast
Du Geld?“
„Ich habe dreihundert Franks.“
„Das lasse ich gelten! Ich komme mit, Matrose!“
Joseph sprang an das Land und lief zum Hause seines Capitäns,

Aus jenen Zeiten etwa mögen die unverwundlichen Sympathien stammen,
welche die ungarische Nation für die Türkenherrschaft hat?
Es ist ein wahres Glück, daß die Marschordre für unsere Armee
nicht in der Redactionsstube des „Tageblattes“ ausgefertigt wird und
nicht minder ein Glück, daß der „durch scheinbare Erfolge betrogene und
sich selbstbelügende“ Leiter unserer auswärtigen Politik seine Maßnahmen
nach anderen Gesichtspunkten trifft, als den durch so sinnige Oster-
gedanken bezeichneten; denn sonst wäre der völkermordende Krieg unver-
meidlich, für den das „Tageblatt“ nun so sehr sich erwärmt hat,
dasselbe Organ, welches uns immer mit Salbung und frömmelnden
Augenverdreben predigt: „Es wolle den Frieden, und nichts als den
Frieden“ und einen Staat, der freilich nur dann zu bestehen das Recht
hat, wenn er den Herren alles gibt, was sie verlangen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. April.
Der heutige „Relet“ bespricht in seinem ersten Leitartikel die jüngste
Ministerial-Berordnung betreffs neuerlicher Auflistung von Gerichtshöfen
in Siebenbürgen. Wie nicht anders zu erwarten, ist das genannte Blatt
ganz einverstanden mit der Auflistung der Gerichtshöfe in Schäßburg
und Mediasch, jammert aber darüber, daß durch die Verlegung des
Gerichtshofes von Nagypenyed nach Karlsburg mit der Ver-
tugung der ersterwähnten ungarischen Stadt gleichbedeutend und um
so weniger zu rechtfertigen sei, als Karlsburg auch ohne Gerichtshof der
Resourcen genug habe, während dies bei Nagypenyed der Fall nicht ist.
„Relet“ ist auch davon nicht erbaut, daß der Justizminister die bittere
Medicin der Gerichtshofauflösung nicht mit einem Griff, sondern mit
zu scrupulös zarter Schonung nur tropfenweise einflößt.
Auch wir unsererseits erinnern uns bei Beurtheilung dieser Tropfen-
cur des Justizministers an den zartfühlenden Mann, welcher, um seinem
Hunde nicht gar weh zu thun, demselben den Schweif nicht auf einmal,
sondern täglich bloß stückweise abthut.
Die Auffügung wollen kein Ende nehmen. Im selben „Relet“
leitartikel B-n an zweiter Stelle über das von uns bereits beleuchtete
Telegramm, welches die Hermannstädter Kreisversammlung am 12. d.
an Seine Majestät bekanntlich nicht abgeschickt hat. Es ist wahrlich
rührend, mit welcher komischen Ernst dieses „Ereigniß“ in 97 löschpapierenen
Garnmondzeilen behandelt wird. Den Herren in Klausenburg steht doch
die Hermannstädter Blätter zu Gebote, in welchen sie den Bericht über
jene Kreisversammlung hätten lesen können; wozu also in die Ferne
schweifen und sich vom „Pesti Napló“ einen April-Bären aufbunden
lassen?
Ueber den Stand der Verhandlungen in Wien vor
der Abreise der ungarischen Minister schreibt man dem „Hon“ vom 15.
d.: „Aus vertrauenswürdigem Quelle erfahre ich soeben, daß gestern der
ungarischen Regierung von einflußreicher Seite, wenn auch nicht von der
Nationalbank, ein neuer Vorschlag — in der Bankfrage — unterbreitet
wurde, welcher die Cartellfrage umgeht. Der Entwurf wurde dem Re-
ferenten in der Bankangelegenheit zugewiesen, welcher denselben in ein-
zelne Punkte referirte, seine Bemerkungen dazu machte und dem Finanz-
minister Szell übergab, welcher den Plan während der Feiertage erwägen
wird. Woraus der Plan besteht, ist mir nicht bekannt, doch heißt es,
dieselbe sei unter allen bisherigen Vorschlägen am besten discutirbar.
Am Dienstag sollten die Differenz-Punkte unter dem Vorsitze Sr.
Majestät im gemeinsamen Ministerrathe verhandelt werden. Es ist natürlich,
daß dies bloß eine Berathung ohne formelle Verpflichtungen sein konnte, Be-

Feuilleton.
Der Sohn des Gethaupteten.
Roman von Jules Bouabert. Aus dem Französischen.
(Fortsetzung.)
Dritter Band.
I.
Die rothe Briestafel.
Im kleinen schaukelnden Boote des Falten lungern Le Nantais
und der kleine Joseph, und warten, daß vom Hause des Capitäns ober
von dem Falten, der wenige Rabellen von da vor Anker liegt, ein
Befehl komme, der sie lehre, daß der Matrose doch zu etwas Anderem
da ist, als mit müßigen Blicken den Grund des Meeres oder des
Himmels zu erweisen.
Der kleine Joseph ist in Gedanken versunken, und Le Nantais,
der sich nicht entziehen kann, warum ihm Jener schon auf mehrere
Frage keine Antwort gab, brummt zwischen den Zähnen:
„Hm! ich möchte doch wissen, was dem in die Krone gefahren ist!“
„Nantais!“ fing plötzlich der kleine Joseph an.
„Was willst Du, Matrose?“
„Willst Du einen Absteher nach Brest mit mir machen?“
„Wozu denn?“
„Das werde ich Dir später sagen.“
„Hol Dich der Teufel mit Deinem ewigen: das werde ich Dir
später sagen! Seit wir in den Ruinen waren, speißest Du mich immer
mit derselben Redensart ab.“
„So wahr als mein Vater ein berühmter Chouan war, sollst Du
es in Brest erfahren.“
„Wir können aber nicht ohne Erlaubniß fort!“

wo er ohne Weiteres in das Krankenzimmer trat. Pierrefuff ging
langsam, doch sicher seiner Heilung entgegen, Carlos lag jedoch in heftigem
Fieber und war selten bei Bewußtsein.
Joseph war nicht hübsch noch fein von Ansehen, doch einen braveren,
verlässlicheren Burschen gab es nicht. Die Redlichkeit und Klugheit blühte
aus seinen blauen Augen. Deshalb war er auch bei dem Capitän so-
wie bei der ganzen Mannschaft beliebt. Er konnte auch hartnäckig und
eigeninnig im hohem Grade sein, doch das paßte zu seinem ganzen
Charakter und oft ist unerklärliches Beharren eine unschätzbare
Eigenschaft.
„Was willst Du, mein Kind“, fragte Pierrefuff.
„Zuerst fragen, wie es Euch geht?“
„Ich lavire, mein Sohn, das weißt Du wohl.“
„Braucht Ihr mich, Capitän?“
„Nein. Willst Du uns davon gehen?“
„Gott soll mich bewahren, Euch verlassen! Ich und mein Matrose,
der Nantais, möchten nur einen kleinen Ausflug nach Brest machen.“
„Wie lange wollt Ihr ausbleiben?“
„Das ist eben der Teufel!“ Dabei kratzte sich der kleine Joseph
verlegen hinterm Ohr.
„Nun so kommst Du wieder, wenn Du fertig bist. Der Falte
muß ja noch eine Zeitlang hier vor Anker liegen. Hast Du Geld?“
„Ja.“
„Wenn Du mehr brauchst, so weißt Du, wo ich bin, und der
Nantais kann schreiben.“
„Dank, Capitän.“
„Du kannst gehen.“
„Das heißt — Capitän, kennt Ihr nicht einen gewissen Josepha?“
„Ja, und was weiter?“ fragte Pierrefuff verwundert.
„Ich möchte Näheres über ihn erfahren.“
„Er ist ein tüchtiger Seeofficier.“
„Das habe ich selbst gesehen, doch darauf kommt es mir nicht an.“

tierspritzen
krankheiten.
Manneskraft
Heilung

z-Pulver.
Schachtel-
Adler und meine
Antenne wurde eine
wiederholt
berechnet sind.
Firmen.

und Salz.
Arzt zur Hilfe der
inneren u. äusseren
Krankheiten, Ver-
und Zahnschmerz,
ebbschäden, Brand,
Verletzungen jeder
Firmen.

Leberthran
M. Krohn & Co.
Bergen
Norwegen
unter allen im
ärztlichen Zwecken
Anweisung.
Firmen.
dem Bazar, Wien.
C. Müller, Apo-
A. Reissenberger,
Déva: (x) Gr.
Sam. Kremer;
scher, Apotheker,
Antiny, Apotheker,
Dr. Georg Hincz,
heker; Karlsburg:
onstadt: (x*) Ferd.
at, (x) Ed. Kugler,
E. Ujváry, Apo-
Bucher; Maros-
heker; Mediasch:
Mühlbach: (x) J. C.
G. Gerbert, Apo-
nid's Erben, Apoth-
heker. [15] 8

rathung, in welcher jede Partei bestrebt sein wird, ihre Argumente zur Geltung zu bringen und je nachdem ein Uebereinkommen erzielt wird oder nicht, wie von allerhöchster Stelle der allerhöchste Rath geltend gemacht wird, wird die ungarische Regierung ihre Entscheidung nehmen; natürlich mit Vorwissen Sr. Majestät und — glaube ich — nach Verständigung mit der Partei."

Nach dem Verhältnis Rußlands zu Deutschland und zu Oesterreich-Ungarn äußert sich ein Berliner Brief der officiellen „Wiener Correspondenz“ folgendermaßen:

„Bei den Hypothesen, welche zur Motivierung positiver Schlusfolgerungen geschickt zusammengestellt werden, spielt die Erfindung von einer zwischen Wien und St. Petersburg existierenden Ekkaltung oder gar Entfremdung eine große Rolle. Diese Hypothesen entbehren jeder, aber auch jeder Berechtigung. Die Beziehungen der hiesigen zur russischen Regierung sind so gut, wie sie nur jemals gewesen und es besteht nicht der geringste Anlaß, der Herzhlichkeit des Bundes lockern könnte, welches seit so langen Jahren das diesseitige und das Petersburger Cabinet verknüpfte.

Was dasselbe gilt, nach hiesiger Auffassung, von den Beziehungen zwischen Oesterreich und Rußland. Die heutige Lage kann nicht mehr im Lichte der Geschicke von und bis 1870 betrachtet werden. Die Berliner September-Tage des Jahres 1872 bezeichnen einen epochenmachenden Wendepunkt, welchem seitens der Presse und des Publikums lange nicht genug Beachtung getragen wird. Die österreichisch-russischen Beziehungen sind damals auf völlig neue Grundlagen, denen des Einverständnisses und des gegenseitigen Vertrauens gestellt worden, und nichts ist seitdem geschehen, was diese Grundlagen zu alteriren vermocht hätte, auf welchen die Politik des Grafen Andrassy mit Erfolg weiter zu bauen verstanden hat."

Neuesten Nachrichten zufolge ist der Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn als perfect anzusehen; es wird kein Provisorium geschlossen; die Abmachungen über alle wesentlichen Punkte sind (die Zustimmung der beiden Vertretungskörper vorausgesetzt) als definitive anzusehen; im Wege der gegenseitigen Zugeständnisse ist dieses Resultat erzielt worden; selbst die Bankfrage, die man schon für jetzt ausschließen wollte, wird möglichst noch in dem Laufe dieser Woche geordnet werden; die erzielte Einigung wird in dem Conseil unter dem Vorsitze des Kaisers ihren formellen Ausdruck finden.

Eine Ueberraschung kommt jedoch nicht allein. Von sehr enger Seite wird des Weiteren berichtet, Graf Andrassy habe den beiden Ministern in einer Darstellung über die auswärtige Lage den Nachweis geliefert, daß die Erhaltung des Friedens vollständig gesichert, daß kein Grund zu irgend welchen Besorgnissen vorhanden sei.

Die „Norddeutsche Zeitung“ veröffentlicht eine von wohlunterrichteter Seite stammende Petersburger Correspondenz, worin der von einem Theile der europäischen Presse erhobene Vorwurf, daß Rußland Hintergedanken habe und ein Doppelspiel spiele, zurückgewiesen wird. Der betreffende Vorwurf wird auf das Bestreben, zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn zu sein, zurückgeführt und jeder Gedanke, als ob von russischer Seite irgend eine Gebietsvergrößerung beabsichtigt werde, als vollkommen grundlos erklärt. Die Politik des Kaisers Alexander charakterisire die vollkommenste Loyalität und es sei thätlich nicht der geringste Grund vorhanden, die Fortdauer dieser Politik anzuzweifeln.

Die „Italienischen Nachrichten“ melden, daß die Verhandlungen zwischen dem Vatican und Spanien suspendirt wurden. Die spanische Regierung erklärte, daß sie das ganze Concordat vom Jahre 1851 annehme, mit Ausnahme des ersten Artikels, welcher die Glaubenseinheit feststellt. Um die Verhandlungen wieder aufzunehmen, erwartet die spanische Regierung neue Vorschläge seitens des Vatican. — Demselben Blatte zufolge richtete der Papst an den König Alfonso ein eigenhändiges Schreiben, in welchem er den König an seine Versprechungen erinnert, die Glaubenseinheit und das Concordat von 1851 aufrechtzuerhalten.

In London hat sich ein Comité von Deputirten verschiedener Organisations gebildet, um eine Massenlandgebung im Hyde-Park gegen die indische Kaiserthron-Bill zu veranstalten. Es ist im Plane, die Massenversammlung bald nachdem der Bill die königliche Sanction erteilt worden ist, stattfinden zu lassen und der Königin von einer Deputation der Versammlung eine Petition überreichen zu lassen, worin sie ersucht wird, den Titel „Kaiserin“ nicht anzunehmen.

Das „Journal de St. Petersburg“ reproduciert den Artikel der „Politischen Correspondenz“ über die zwischen den beiden Kaiserreichenständig fortwährende Uebereinstimmung und fordert das Publicum auf, den alarmirenden Gerüchten, von welchen die Presse weniger der Mitschuldige als das Opfer sei, seinen Glauben zu schenken.

Der „Kronstädter Bote“ veröffentlicht die Liste der für dieses Jahr im Schwarzen Meer auszurückenden 31 russischen Kriegsschiffe: 2 Poponkas, 4 Schraubencorvetten, 1 kaiserliche Dampfschiff, 8 Schaufeldampfer, 2 Schraubengoleetten, 2 Segeltender und 4 schwimmende Leuchtthürme, bemannt mit 311 Officieren, 46 Secadetten und 3002 Matrosen.

Die Belgrader Scandal-Affaire hat ihren diplomatischen Abschluß gefunden. Das serbische Amtsblatt vom 15. April bringt nämlich folgendes Communiqué:

„Was willst Du denn wissen?“
„Ist er ein Ehrenmann?“
„Ich schätze ihn und liebe ihn wie meinen eigenen Sohn — genügt Dir das?“
„Das will was sagen — doch wißt Ihr nicht, ob er mit einem Kaufmann Dar bekannt war, der seiner Zeit in Brest wohnte?“
„Er war sein Wohltäter.“
„Dann ist er schon der Rechte.“
„Wie meinst Du das?“
„Ihr sollt es gleich hören. Doch wo ist er jetzt, der Joseph?“
„Gar nicht weit, in Bannes.“
„Was thut er dort?“
„Es geht ihm nicht zum Besten.“
„Und es sieht in meiner Macht, ihn glücklicher als den König Salamo zu machen!“
„Wo so?“
„Ist er reich, Euer Joseph?“
„Arm wie eine Kirchenmaus.“
„Ach, das freut mich“, klatschte Josef in die Hände, „ich kann ihn zum Millionär machen! Und wenn Ihr ihn als Sohn betrachtet, so wird's Euch auch freuen! Es ist noch nicht aller Tage Ende!“
Damit sprang der Matrose wie toll im Zimmer herum. Als er ein wenig ruhiger geworden war, fragte Pirrebuff:
„Wenn Du noch ein wenig Verstand übrig behalten hast, so erkläre mir doch . . .“
„Ja, Carität, die Geschichte ist ein wenig lang, doch ich will sie Euch gleich erzählen.“
Indeß der Matrose auf seine Weise berichtet, blickten wir auf unsere Weise in die Vergangenheit zurück.

„Eine in jeder Beziehung äußerst tadelnswürdige Scene hat sich am letzten Palmsonntag vor der Wohnung des österreichisch-ungarischen Generalconsuls abgespielt. Die den Vertretern der fremden Mächte schuldige Achtung vergebend, hat eine Horde von Leuten lärmende Excesse verübt, um den Vertreter Oesterreich-Ungarns zu beleidigen.“

Die serbische Regierung, indem sie solche erbärmliche Acte bedauert und das Benehmen der Anführer dieser Mischelung strengstens verdammt, hat gegen die letzteren die gesetzlich vorgeschriebenen Maßregeln eingeleitet und der österreichisch-ungarischen Regierung die von ihr begehrte vollste Genehmigung gegeben.“

Derens vor Monaten verlautete es, in den Kreisen der türkischen Bevölkerung Constantinopels trüge man sich mit dem Plane, den Sultan Abdul Aziz, dessen Verschwendungssucht und Unfähigkeit die Schuld an der gegenwärtigen trostlosen Lage der Türkei zugeschrieben wird, zu entthronen und seinen Neffen, den präsumtiven Thronfolger Murad Esendi, mit dem Schwerte der Khalifen zu umgürten. Es hieß sogar, die türkische Polizei sei einer diesbezüglichen, weit verzweigten Verschwörung auf die Spur gekommen. Palast-Revolutionen gehören in der türkischen Geschichte nicht zu den Seltenheiten, und so dürfte man nicht sehr überrascht sein, wenn der Telegraph eines Tages von einem gewaltsamen Regierungswechsel in Constantinopel zu melden wüßte. Die Lage ist in der That eine derartige, daß, will nicht Abdul Aziz Thron und Leben riskiren, ihm nichts Anderes übrig bleibt, als sich an die Spitze der Bewegung zu stellen, die jetzt durch alle Schichten der mohamedanischen Welt geht und die daran gipfelt, den Haars mit dem Schwerte in der Faust die Rechtsaltigkeit der mohamedanischen Herrschaft auf der Balkan-Halbinsel zu beweisen.

Nachrichten vom Insurrectionschauplatze.

Agram, 18. April. Aus der Herzegovina und aus Bosnien, welches vollständig insurgirt ist, langen von der ganzen Schlachtlinie über Gesichte Nachrichten ein, die kleinere oder größere Siege der Insurgenten melden.

Košanjica, 18. April. Am 14. April erlitten die Insurgenten im Rissovac-Gebirge eine starke Niederlage. Die Insurgenten flüchteten auf die Petrovac- und Linnas-Gebirge, wohin sie Bisil Bey verfolgt. Die Verpfändungs-Abtheilungen sind nach Novi und Dobertin zurückgezogen.

Wien, 18. April. Das dritte Bataillon des Kaiserjäger-Regiments, welches ursprünglich Marschordre nach Dalmatien erhalten hatte, ging gestern Früh, 461 Mann stark, von seinem Garnisonsorte Hainburg per Dampfschiff nach Wien ab. Gestern um 11 Uhr angelangt, marschirte es auf den Waglensdorfer Bahnhof, wo es um 1/2 6 Uhr nach Trieste einwaggonirt wurde. Außerdem wird in Armeekreisen von der binnen 14 Tagen zu erfolgenden Mobilisirung gesprochen, wenn bis dahin nicht die vollständige Ruhe an der Grenze hergestellt ist. Das nächste Verordnungsblatt wird auch die organischen Bestimmungen die Errichtung von Feldtelegraphen-Abtheilungen betreffend bringen. Die Abtheilungen, dem Genie- und Pioniercorps entnommen, werden die Bezeichnung „Detachements des electro-magnetischen Feldtelegraphen“ führen und zählen in 18 Abtheilungen ebenso viele Officiere und 268 Unter-Officiere.“

Triest, 18. April. (Aus slavischer Quelle.) Aus Constantinopel heute hier eingetroffene Nachrichten schildern die Lage der Türken auf das ungünstigste. Der Dwan ist über die Wendung der Dinge in den Nordprovinzen consternirt. Der Sultan, der sehr erregt ist, gedankt die Fahne des Propheten aufzurollen, und den Mekka-Schah in Anspruch zu nehmen. Der hiesige Börsenverkehr ist in Folge dessen sehr gedrückt.

Bola, 18. April. Der Commandant des hiesigen Arsenal, Contre-Admiral Baron Sterned, wurde telegraphisch nach Wien berufen. Die österreichische Escadre liegt in Cassinacolo vor Anker.

Zara, 18. April. (Aus slavischer Quelle.) Die Bande des Petrovic besetzte die Militärtruppe von Trebinje nach Ragusa, erbeutete den ganzen von Canaleisen geführten Proviant-Train und verbrannte das Projekt-Fort. — Senator Matanovic ist mit einer Mission nach Petersburg von Cetinje hier durchgereist.

Ragusa, 17. April. Mukhtar Pascha von Gacko am 12. April aufstehend vereinigte sich mit den von Trebinje am gleichen Tage abgegangenen Verpfändungen am 13. April bei Kerste und marschirte mit Proviant und 10,000 Mann in den Dugapaz ein. Die Insurgenten ließen Mukhtar Pascha unangegriffen über die Forts Zlostup und Smederevo vorrücken, griffen ihn am 14. April im letzten Drittel des Dugapazs gegen Niksic zu, zwischen den Forts Medora und Presica an und mittelst erbitterten Kampfes den ganzen 14. April über schlossen die Insurgenten Mukhtar Pascha mit Truppen und Proviant von allen Seiten ein, so daß er weder gegen das nur drei Stunden entfernte Niksic vorwärts, noch gegen Gacko zurückmarschiren kann. Die Entscheidung wird sündlich gewärtigt.

Ragusa, 17. April. Luca Petrovics' Demonstration gegen Trebinje von 15. April, bewirkte eine Unterbrechung der Communication zwischen Ragusa und Trebinje, und am 17. April die eiligtige Rückkehr eines Theiles der am 12. April zu Mukhtar Pascha abgegangenen Verstärkungen.

II. Das Testament.

Der alte würdige Kaufmann Dar war mit seinem Schützling Joseph so glücklich und zufrieden, bis es seinen boshaften Neffen und deren Helfershelfer, seinem Kassirer Jeanlot gelang, durch boshafte Verleumdungen und die Verbreitung des Gerüchtes, daß Josephs der Sohn eines hingerichteten Verbrechers sei, dies schöne Verhältnis zu zerstören.

Der reiche, arme Mann sollte Niemanden um sich haben, an dem sein Herz einen Trost fände. Je vereinsamter er sich nach Josephs freiwilliger Entfremdung fand, je mehr er das Opfer des feindseligen Knaben bewundern mußte, um so tiefer wurzelte die Neigung zu ihm, von dem ihn laute Selbsthätigkeit trennte. Jetzt sah er erst die Gemüthsart seiner Neffen im rechten Lichte, und beschloß sie zu Josephs Gunsten zu entwerfen.

Er traute keinem Nehten, vielleicht hatte er üble Erfahrungen gemacht. Leider aber vertraute er seinem Kassirer Jeanlot und seinem langjährigen Diener Le Couet. Der letztere war ein redlicher, treuer Mann und verdiente solches Vertrauen; Jeanlot aber war ein zweiter Kardan, wenn auch nicht so entschieden und talentvoll, so doch der äußersten Verstellung fähig, und diese Eigenschaft machte ihn noch gefährlicher.

Er war im Stande gewesen, zwanzig Jahre lang den unheimlichen, rastlosen Arbeiter zu spielen, der Nichts für sich begehrt, keine Leidenschaft und keinen Ehrgeiz besaß und mit geringem Gehalte zufrieden ist. Dennoch war seine Seele ein Abgrund, in dem alle Dämonen ihr Wesen trieben. Ehrgeiz, unterdrückter Stolz und grenzenlose Genußsucht arbeiteten in seinem Innern. Er hatte weder Weib noch Kind, denn seine Pläne beschäftigten ihn allein. Undankbare Verächter sich zu ziehen! Das hätte ihm noch gefehlt!

Dar war Jeanlot's Wohltäter gewesen und dieser strebte nur

Ragusa, 18. April. Aus Grahovo sind folgende nähere Nachrichten über den Kampf mit Mukhtar Pascha eingelaufen: Noch vor Ablauf des Waffensstillstandes am 12. April marschirte Mukhtar Pascha mit 10,000 Mann nach Niksic. Vor seinem Einrücken in den Dugapaz am 13. wurde er bei Kerstol von der Insurgentenvorhut angegriffen, wobei ihm große Verluste beigebracht wurden. Darauf zog sich die Insurgentenvorhut zurück und ließ Mukhtar Pascha bis vor Presica vorrücken.

Hier griff ihn am 14. April die Hauptmacht der Insurgenten an, seinen Weitermarsch verhindernd.

Am 15. April fand zwischen den Insurgenten und Türken eine blutige Schlacht statt. Die Insurgenten erstickten alle Türkenschanzen und drängten die Türken bis Medora und Poljanat zurück. Drei Türkenbataillone wurden aufgegeben, der größte Theil der Provinzpfarde zerstört und getödtet.

Am 16. April machte ein Theil der Besatzung von Niksic einen Ausfall, um Mukhtar Pascha Lust zu machen, wurde aber von einer Insurgenten-Abtheilung geschlagen und nach Niksic zurückgeworfen. Mukhtar Pascha ist nun allseits von den Insurgenten im Dugapaz eingeschlossen. Eine Katastrophe steht für die türkischen Truppen bevor, wenn den Insurgenten Munition und Proviant ausreicht.

Obrovazzo, 17. April. Zwei Türkentabors, die von Klamec und Jarac gegen Uvac in Bosnien operirten, wurden von einer Abtheilung der, Grahovo belagernden Insurgenten am 16. April geschlagen.

Belgrad, 18. April. Für die ganze erste Classe der Miliz, die angeblich 15,000 Mann beträgt, sind im Kriegsministerium die Marschordres ausgearbeitet und dürften in den nächsten Tagen dieselben an die Divisions-Commandanten abgeschickt werden. Der Polizeipräsident Jofitis soll wegen des vor dem österreichisch-ungarischen Consulate vorgefallenen Stankals abgesetzt werden.

Ueber die Situation in Belgrad wird vom 15. geschrieben:

Das Ministerium Kalsjevic ist im letzten Moment in Betreff der Kriegsfrage schwankend geworden. Es scheint, daß ihm noch der Muth fehlt, die Verantwortlichkeit für das riskante Unternehmen auf sich zu laden. Da es aber die Gefahr nicht wieder loswerden vermag, die es gerufen, so gedankt es den genialeren Freunden Niksics und Grucics diese Aufgabe zu überlassen. So viel ich höre, ist folgende Combination in der Stille des Diensttags entworfen worden:

Das gegenwärtige Ministerium tritt zurück. Niksics wird mit der Bildung des neuen Cabinetes betraut. Das Werk wird um so rascher vollzogen werden, als aus dem gegenwärtigen Ministerium mindestens zwei Mitglieder ins neue übernommen werden dürfen. Es sind dies: Kalsjevic, der das Portefeuille der Finanzen übernehmen und Oberst Niksics, der das des Krieges beibehalten wird. Demnach würden die neuen Regierenden heißen: Niksics (Präsident und Aeußeres), Grucics (Inneres), Kalsjevic (Finanzen), Niksics (Krieg). Für das Portefeuille der Justiz wird wahrcheinlich Herr Mostovics, Schwager des Niksics, candidirt werden. Es bleiben noch die Posten des Cultus- und Communications-Ministers unbesetzt, für die sich aber leicht Regierungslustige finden dürften. Das wäre das alte-neue Cabinet.

Und das Programm? Eigentlich kann ein Cabinet Niksics niemals ein klar präcisirtes Programm haben, doch ist es mehr als wahrscheinlich, daß Niksics den Großmächten gegenüber die Rolle eines „inneren Pacificators“ übernehmen wird. Mit welchem Erfolge — das ist freilich eine andere Frage.

Während der Jürst mit der Cabinetbildung zu seinem Ende kommen kann, wird die Lage der Dinge im Innern wie an den Grenzen eine immer unruhmückere. Niksics und Grucics gehen täglich bei Hofe ein und aus; immer bleibt es aber ohne Resultat. Wie man glaubt, bildet die Kriegsfrage den Stein des Anstoßes für die Beendigung g der Ministerkrisis. Das Schwanken der Regierung benützt die Türken, um sich für alle Eventualitäten vorzubereiten. Die Flotte macht die größten Anstrengungen, um Serbien zu bezwingen, eventuell um es für seine zweideutige Haltung züchtigen zu können. Die Flotte richtet sich gewiß in erster Reihe nur auf die Defensiv ein, es ist jedoch möglich, daß sie in einem für sie günstigen Falle auch zur Offensive übergeben würde.

Der „Golos“ hat einen Special-Correspondenten in der Person des Herrn Johann Pirovaz nach Belgrad geschickt.

Inland.

Budapest, 19. April. Die Verhandlungen zwischen den drei kaiserlichen Cabineten, schreibt „Klet“, haben zu einem Erfolge geführt. Es wurde vereinbart, daß der österreichisch-ungarische Vorkämpfer eine gemeinsam festgestellte Note in Constantinopel überreichen werde. Die Vorkämpfer von Rußland und Deutschland werden diese Note unterstützen. Die zu überreichende Note bildet ein Compromiß zwischen den Ansichten des Wiener und Petersburger Cabinetes, welche vordem bezüglich der Ausführbarkeit der Forderungen der Aufständlichen divergirten.

Das Abgeordnetenhaus hält morgen 11 Uhr Vormittags eine Sitzung.

Wien, 18. April. Morgen findet eine gemeinsame Sitzung des Ausschusses und der Direction der Nationalbank statt. Es wird bei dieser Gelegenheit, wie die „Presse“ meldet, zu einer definitiven Antwort auf die Note Széll's nicht kommen. Neben den officiellen laufen

darnach, sich in seines Principals unbedingtes Vertrauen einzuschleichen. Es gelang ihm so wohl, daß der arglose Dar öfter gegen ihn äußerte: „Jeanlot, Du bist mein zweites Ich im Geschäfte. Laß es Dir nicht leid sein, wenn Du jetzt hart arbeiten mußt für geringen Lohn, denn obwohl Du stets behauptest, Dein Lohn sei mehr als genug für Dich, weiß ich doch recht gut, daß Du mehr verdienstest. Die Vergeltung wird nicht ausbleiben. Ich bin um fünfzehnzwanzig Jahre älter als Du, wenn ich sterbe, hast Du noch ein halbes Leben vor Dir und Du sollst dann nach Wunsch Dein Leben genießen können.“

„Ich habe nur einen Wunsch“, entgegnete Jeanlot mit heuchlerischem Augenweddern, „ich möchte an demselben Tage sterben als Sie, mein theurer Herr!“

„Wie dieser Jeanlot mir ergeben ist!“ dachte der gute Dar. Pierre Le Couet, der andere Vertraute des Kaufmanns, war ein dreifacher Bauer von allem Schrot und Korn. Die natürliche Schlauchheit dieser Leute verband er mit der größten Energie und Ehrlichkeit. Er und sein Herr waren fast von gleichem Alter, ohngefähr fünfzig Jahre, und die Hälfte der Zeit lebten sie schon zusammen. Herr Dar hatte seinen Sohn, den kleinen Joseph erziehen lassen, dessen Mutter bei seiner Geburt starb.

Pierre war dem alten Herrn unentbehrlich und auch zu ihm sagte er öfters: „Weder Du noch Dein Sohn sollen zu kurz kommen, wenn ich sterbe.“

„Wenn Sie an meinem kleinen Joseph Etwas thun, das soll mir lieb sein,“ antwortete Pierre.

In Ansehung des Jahres 1839 ging der Plan, sein Testament zu machen, ernstlicher als je in Herrn Dar's Kopfe um. Nicht daß er sich schwächer gefühlt hätte, er war noch sehr frisch und rüstig für seine Jahre. Auch seine Neffen hatten ihm keinen neuen Streich gespielt. Aber er dachte öfter an Joseph und es drängte ihn, das Schicksal des stets geliebten Pflanzlings sicher zu stellen.

(Fortsetzung folgt.)

vertrauliche Verhandlung. Die Nation aber einen Gegenwärtigkeit verschaffte, daß wird. Eine Verständigung für die Besetzung des rium ist nun auch der majer Freiherr v. hat von allen bis jetzt sich. Die Beilehung de General v. Strankl nister triteten heute u einen kurzen Besuch als jetzt die gemeinsame wurde kein Protocol g Die allerhöchste Entsche werden. Es dürfte dium Sr. Majestät sta von Wenzheim.

Paris, 17. Mazure, in Marseille rondsiffement sowie in werden.

Rom, 18. April nächst das Budget, den des Hofens von Genoa, Gegenstände erliegen zum Präfecten von Paal wegen Verhandlungen vation einen Deputate lementirt. Demnach ist scheiderten, unrichtig. Constanti

lat Herrn Besodits z welcher die Verhandlung creffacte. Wiewohl de terbeiligt, dürfte es de ußer einen Hofen soll Ignatiff spielt den wo

Petersburg drei Kaiserthronen in e zielt worden. Graf e Standpunkt entspreche Constantinopel zu über surgenten befürwortet der nächsten Woche de Grafen Zichy dem W zettig von den Besche rücklich zur Annahme

Local-

— (Militärisch unter Besetzung in den Martin Legran, des 50. Die Beurteilung an in den überfähigen Stand v. Gezoza, des 3. Fuß In den Aufsehab Johann Kerschka, der M ment Hermannstätt; — 2. Zent-Intendant zu German Anwesenhab. (Domial: 3

— (Hof- und wird heuer den Somm Ende September verwe Aussicht genommen. — Kaiser Wilhelm an die Königin Vict ceantische Kaiserfamilie tinent bleiben und dan E. Hoheit Fürst Carl v kommen und hat das S 7. d. M. aus Egypten geborne Prinzessin M harpschulisch seinerhalb stattand. — Fürst B und gewesener Odoin vornehmlichen Familien des kaiserlichen Hauses wurde zum Militär A Hofe ernannt. — Zu Bischofs Johann Per hann K raus, Titul Domherr, Archidiacon der Pariser eleganten auf der Fahrt vom S Elisabeth veridirt hatte hat sich so schwere Ber and hätten müssen. — Zum a, Herr Honobdo Wnach und ist nach d — Die Klauenburger stur am 17. d. unter einmüthig den Wunsch, zu wollen.

— (Uchatius Mannstadt zu sehen be graphischer Drede sind t lerie-Officiere von H ezehungswiese Nach noch Wien gereist. Si ähste dich zum Krieg) zu dem jüngsten Nach Frieden gab.

— Die Stadt Reichstagsabgeordneten sendet, um der Säch des Brandes in Mar tiefgefühlten Dank au Knöpfler an den Bü mandanten der dortig ausgleichender Herzid

— (Die Ve siebenbürgischen Hünte D n d e r l a geb. Er beginnt heuer erst A

gende nähere Nach...

und Tücken eine...

die von Klamme...

ed vom 15. ge...

nt in Betreff der...

ist Nichts niemals...

in der Person des...

gen zwischen n...

gen einzufließen...

mit heuchlerischem...

gute Dar.

an, das soll mit...

in Testament zu...

aber er dacht...

vertrauliche Verhandlungen der Nationalbank mit der ungarischen Regierung...

Ausland.

Paris, 17. April. Zu Deputirten wurden gewählt in Lille...

Rom, 18. April. Wie versichert wird, wird das Parlament zunächst das Budget...

Constantinopel, 17. April. Der Fürst von Montenegro hat Herrn Bojovits zu seinem hiesigen diplomatischen Agenten ernannt...

Petersburg, 18. April. Eine Verständigung ist unter den drei Kaiserthronen in Bezug auf das Memorandum der Injuranten...

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. April

(Militärisches.) Mit Wartegeldern wird als derzeit diensttauglich...

In den Ruhestand werden versetzt: der Militär-Rechnungs-Official 1. Classe...

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Die Kaiserin wird heuer den Sommer in Jisl verbringen...

(Ungarische Kanonen) dürfen wir demnächst auch in Hermannstadt zu sehen bekommen...

(Die Stadt Maros-Basarhely hat unter Führung des Reichstagsabgeordneten Dr. Wilhelm Knöppler eine Deputation entsendet...

(Die Vertheidigung von Bruteiern) aus der ersten siebenbürgischen Hüner-Zuchtanstalt der Frau Louise v. Hohenberg...

Die Bestellungen werden der Reihenfolge nach effectuirt und werden sämtliche Bruteier nur per Post...

(Eine lustige Ueberschwemmungs-Geschichte.) Zwischen Ada und Besce trat die Theilung aus. Unter den sich Züchtenden befand sich auch ein Hase...

(Die Berechnung des Osterfestes) hat in diesem Jahre vielfache Besprechungen gefunden...

(Das „Apostolat der Presse“) Man schreibt aus Berlin: Vor einigen Tagen brachten die französischen Blätter Mittheilungen über mehrere in Frankreich existierende geheime katholische Gesellschaften...

(Die Klausenburger co. größere Kirchengemeindevertretung A. B. hat in ihrer am 17. d. unter dem Vorsitz des Curators Gustav Böhm...

derei in Freiburg (Murtengasse 214) und ein Vereinsorgan, welches an Stelle der „Genfer Correspondenz“ getreten ist...

(Ein Pferd als Menschenfresser.) Wir lesen im „Piccolo“ von Neapel unterm 12. d.: „Heute Morgens gegen ein Uhr ereignete sich eine schreckliche Scene vor dem hiesigen Hofgebäude...

Theater.

In der Titelrolle der Donizetti'schen Oper „Lucia von Lammermoor“ debutirte gestern die Coloratur-Sängerin Frl. Pierdori...

Wenn das Spiel, namentlich aber die Bewegungen noch nicht ganz abgerundet erschienen, so gleicht das die jugendliche Reife...

Die gelungenste Partie in Spiel und Gesang war die Wahnsinns-Scene im dritten Acte, in welcher Frl. Pierdori mit einer Gewandtheit...

Herr v. Willem (Alton) in dem Gebrauch seiner machtvollen Stimme durch keine physischen Hindernisse beschränkt...

Herr Hynel (Bibbend) war wie bisher immer am Plage. Daß einige Verstöße vorgekommen, darf bei dem ungeliebten Orchester nicht Wunder nehmen.

Trotz dessen kann ich nun das Schlußfacit ziehen, daß die Oper, welche Böcs uns vorführt, aus so trefflichen Kräften zusammengesetzt ist...

China-Syrup.

Der eisenhaltige China-Syrup von Grimault & Comp., Apotheker in Paris, verbindet die zwei besten tonischen Mittel, welche die Heilkräfte besitzt...

Telegramm.

Wien, 20. April. Die „Politische Correspondenz“ meldet: Die Beratungen beider Regierungen führten in manchen wesentlichen Punkten zur Verständigung...

Fremdenliste.

Hotel Nourihrer. J. Berger, J. Schöpfle, C. Schulse, Kaufleute, aus Wien; S. Tannet, Kaufmann, aus Haiba; M. Weiß, Kaufmann, aus Budapest.

Metleg. Wiener Cours vom 20. April 1876.

Table with 2 columns: Item (e.g., 5% Metalliques, 5% mit Mail- u. Nov.-Zinsen) and Price (e.g., 64.60, 73.00).

Musiker.

[271] 1-4

Oboist, Fagottist, Flügelhornist, Cellist, Clarinetist und Violinisten werden für die Kronstädter Stadtkapelle zu engagieren gesucht. Offerte sind zu richten an

Anton Brandner.

Stadt-Kapellmeister in Kronstadt (Siebenbürgen).

Haupt-Depôt für Ungarn von Dr. Fèvre's anerkannt besten echten Pariser Sodawasser-Apparaten zur Selbstherzeugung für Private.

Das Sodawasser hat sich als ein angenehm erfrischendes, sehr gesundes, in zahlreichen Fällen selbst ärztlich verordnetes Getränk in allen Kreisen raschen Eingang verschafft. — Der Hauptvortheil unserer Apparate besteht darin, daß bei Befolgung der jedem Stücke beigelegten Gebrauchsanweisung Jedermann selbst ausgereinigtes, stets frisches, das fabrikmäßig erzeugte, an chemischer Reinheit übertrreffendes, dabei billigeres Sodawasser zu erzeugen im Stande ist, und sich die Apparate überdies zur Erzeugung von Schaumwein, moussierender Limonade, Himbeerwasser u. s. w. sehr gut eignen.

Preise der Apparate:
Für 2 4 6 8 10 Zettel
fl. 8.— 10.— 12.— 14.50 17.— per Stück.

Ingredienzen in 1 Pfund acidum tartaricum und 1 Pfund Bicarbonas sodas vorzüglichster Qualität enthaltenden Baureiten, fl. 2 pr. Faquet.
Schriftliche Aufträge effectuiren wir prompt gegen Nachnahme des Betrages. Für Röhren und Emballage werden je nach Größe des Apparates 50—75 fr. berechnet. Unter Einem empfehlen wir unser Lager von aus den besten englischen und Berliner Fabriken bezogenen

Wasserfiltrir-Apparaten zur Reinigung gesundheitschädlichen Trinkwassers von 1. 2.50 bis fl. 35 per Stück, über die wir gerne mit illustrirtem Preis-Courant dienen. (183) 4-10
Kertész & Eisert
in Budapest, Dorotheagasse 2.

Wien 1873. **Gebr. Zizula,** erste Hof-Billard-Fabrikanten, Wien 1873.
kaiserl. königl.
Fortschrittsmedaille. Fortschrittsmedaille.
Billard's mit Doppelmantinell's zu Kegel- oder Carambol-Partie vorzüglich geeignet.
WIEN, Mariahilf, Sandwirthgasse Nr. 2.

Die Fabrik tragbarer Eiskeller
Ingenieurs Franz Bollinger in Wien, empfiehlt ihre anerkannt besten und preisgekrönten **Kühl-Apparate** für Bier, Wasser, Milch, Butter, rohes Fleisch, Speisekühler für Haushaltungen, Gefriermaschinen, Gefroren-Reservoirs, complete Schank-Einrichtungen, Mousse-Pippen neuester Construction. (185) 6-30
Illustrirte Preis-Courante gratis.
Aufträge: An die Fabriks-Niederlage, Wien, Wieden, Heumühlgasse 2.

Sieben ist erschienen die 4. vielfach vergrößerte u. verbesserte Auflage des berühmten, einzig in seiner Art erscheinenden Buches
Die Selbsthilfe,
treuer und verlässlicher Rathgeber in allen Krankheiten der Zeugungsbetheile, von Dr. L. Ernst, Sec. ven. d. Kaiserl. Acad. d. Wissensch. Dieses Buch wird allen Jüngern Rathgeber und Hilfe bringen, die in früherer Jugend dem heimlichen Laster oder in reiferen Jahren durch unvorsichtige Ausschweifungen sich hinabgelassen haben und nun an krankhaften Schwäche, Zerrüttung des Nervensystems leiden und von vorzeitiger Impotenz erkranken. Es enthält alle Mittel, die zu ihrer Beseitigung nöthig sind, oder das nahe Eintreten derselben zu verhindern haben. Auch diejenigen, welche an venärem Laster, Hautausschlägen, Inflammation des Hodens, Gicht, Gichtschmerzen, oder deren Recidiv durch übermäßige Gabe von Quecksilber-Präparaten gelitten haben, werden günstige Heilung ihrer Leiden erlangen. Dieses Buch, welches zum genaueren Verständniß mit mehreren anatomischen Abbildungen ausgestattet ist, kann mit Recht von mir besprochen werden. — Preis 2 fl. 6 kr.
Dr. L. Ernst,
P. 8. Zwettlberggasse 24.

Einladungskarten, Visitenkarten,

Speisezettel,

Eisenbahn-Frachtbriefe,

Hanf-Couvert's,

Ladenschilder für Kaufleute, Partezettel, Rechnungsblanquette

sind am billigsten zu haben in der

Th. Steinhaussen'schen Buchdruckerei.

In fünf Monaten nach notarieller Urkunde über 14400 Abonnenten.

Zum Abonnement für das II. Quartal empfohlen:

Neues Berliner Tageblatt

mit seinen drei Gratisbeilagen

Berliner Gartenlaube Berliner Fliegende Blätter Vereinsfreund.

Preis pro Quartal nur 5 Mark für alle vier Blätter zusammen.

Keine deutsche Zeitung hatte sich bisher eines solchen Erfolges zu erfreuen.

Das „Neue Berliner Tageblatt“, welches täglich in mindestens drei Bogen größten Formats auf gutem weißen Papier in sauberstem Druck erscheint, verdient seinen raschen Aufschwung der Reichhaltigkeit, Uebersichtlichkeit, Gediegenheit und Originalität seines Inhalts. Solche Fülle von Material bei einem so überaus niedrigen Abonnementpreis wurde bisher von keiner Zeitung geboten.

Das „Neue Berliner Tageblatt“, Eigenthum der Redaction derselben, vertritt in politischer Beziehung den wahren und wirklichen Rechtsstaat auf breiter, freibürgerlicher Grundlage; in kommunaler die volle und von keiner Seite beschränkte Selbstverwaltung der Gemeinden; in socialer diejenigen Prinzipien, welche zwischen dem Einfluß des Großkapitals und den berechtigten Ansprüchen der arbeitenden Klassen den einzig möglichen Ausgleich bieten. Neben einem vollständig genauen Courszettel finden Industrie und Handel in einer besonderen Beilage eingehende Erörterung. — Ein fesselndes Feuilleton bietet gebiegenen Unterhaltungsstoff. Das nächste Quartal wird mit einem spannenden Roman von Wilkie Collins beginnen.

Bei gefälligen Bestellungen bitten wir auf den Titel: „Neues Berliner Tageblatt“ genau zu achten. Abonnement nehmen sämtliche Reichs-Postanstalten täglich. (195) 1

Insereate im „Neuen Berliner Tageblatt“ haben bei der hohen Auflage den wirksamsten Erfolg.

Das Gas- u. Wasserleitungs-Etablissement

von **Friedrich Arocker,**

Wien, VII., Mariahilferstrasse Nro. 21,

im k. k. Stifts-Kasernengebäude,

empfehlend sich zur Ausführung von

Gas-, Wasser- und Telegraphen-Leitungen für Städte, öffentliche und Privat-Gebäude, Theater, Hotels, Parks und Fabriksanlagen u. s. w.

Haupt-Niederlage und Fabrik von Cisternen, Kandelabern, Wandarmen, Lampen, Laternen und Lampen für Gas-, Petroleum- oder Kerzenbeleuchtung.

Großes Lager von Wandarmen, Standbrunnen u. Bade-Einrichtungen, Bade-Ven, Douchen, Waschtisillen, Wasserlosets und vollständig gerüstete Netze für Gas- und Wasserleitungen, Pumpenanlagen, Lager aller Bestandtheile für Gas- und Wasserleitungen, Ventile und Fittings aller Dimensionen.

Aufträge über Anlage von Gas- oder Wasserleitungen beantwortet und die betreffenden Aufnahmen, Zeichnungen und Uebersichten angefertigt. (192) 5-12

Die Krone der Erfindungen

Pompadour-Milch

von weiland Dr. Adalbert Rix, gewesener prämiirter Arzt des Königreiches Ungarn, Schloss- und Festungsarzt der Stadt Ofen und Pest, zu beziehen durch dessen Tochter

Wien, Praterstrasse Nro. 43. **Bertha Rix,** Praterstrasse Nro. 43. verehelichte Müller.

Diese Pompadour-Milch hat eine bereit überraschend schnelle Wirkung, daß diese über Nacht alle, wie immer Namen habenden Hautausschläge vertreibt und dem Teint (der Gesichtshaut) eine Weiße und Zartheit verleiht, die Stammen in den höchsten medicinischen Kreisen erzeugt und mit Diplomen aller Art ausgezeichnet wurde. Die Wirkung ist eine momentane und wird für Unschädlichkeit garantiert.



Die Pompadour-Milch vertreibt binnen 2-5 Tagen Sommerprossen, Finken, Flechten, Wimmerl, Rösche des Gesichtes und der Nase, Leberflecke, Blattermarken, Ringeln und alle im Frühjahr verkommenen Gesichtsausschläge u. s. w. und gibt der Gesichtshaut Zartheit und Glätte, wenn selbe noch so von Falteln durchzogen ist.

Verwendung gegen Nachnahme oder Vorauszahlung des Betrages prompt und gewissenhaft.

Wien, Praterstrasse Nro. 43. 2. Stiege. (294) 3-6
Depôt in Hermannstadt bei Herrn Adolf Albrecht.

Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt Dr. Killisch, Neustadt, Dresden (Sachsen). Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt. (289) 19



Unter den vielen Annoncen, speciell für Uhren, Goldwaaren, sind manche darauf berechnet, die Provinzbewohner zu täuschen. Man hätte sich im eigenen Interesse vor Ankauf, wo nicht die Firma des Verkäufers genügende Garantie bietet. Die von mir gekauften Uhren und Goldwaaren werden jederzeit nach Belieben entweder ausgetauscht oder zurückgenommen, ein Beweis der strengsten Solidität!

Unglaublich, aber wahr!

- Für 10 u. 12 fl. eine echt englische, silberne Uhren, sammt Metallen, Email, Uhrschlüssel und jährlichem Garantiechein, sammt einem feuerverwärtlichen, diebstahlsicheren Zeitmesser-Uhren, feinst feuerverwärtlich, nur 12 fl. 50 kr.
- Nur 18 oder 25 fl. eine echt englische, silberne Ankeruhr, feinst gearbeitete, sammt Metallen und Garantiechein.
- Nur 15 fl. eine echt englische, silberne Ankeruhr, feinst gearbeitete, sammt Metallen und Garantiechein.
- Nur 16 oder 17 fl. eine echt englische Prince of Wales, sammt Metallen, feinsten Kalibers, mit Ankeruhr.
- Nur 14 oder 17 fl. eine ganz kleine Damenuhr, echt einer Halbwette und Garantiechein.
- Nur 20 fl. eine echt englische, feinst gearbeitete silberne Ankeruhr, sammt Metallen und Garantiechein.
- Nur 18 oder 20 u. 25 fl. eine echt englische Ankeruhr, sammt Metallen, feinsten Kalibers, mit Ankeruhr.
- Nur 20 u. 25 fl. eine silberne Remontoir-Uhr, echt und Metallen, sammt Schlüssel, feinsten Kalibers, mit Ankeruhr.
- Nur 40, 50 u. 60 fl. eine goldene Damenuhr, echt eine englische, feinst gearbeitete, sammt Metallen und Garantiechein.
- Nur 30, 35 u. 40 fl. eine goldene Damenuhr, echt eine englische, feinst gearbeitete, sammt Metallen und Garantiechein.
- Nur 23, 25, 27 fl. eine goldene Damenuhr, echt eine englische, feinst gearbeitete, sammt Metallen und Garantiechein.
- Nur 35, 45, 50 fl. eine echt englische, goldene Ankeruhr, feinst gearbeitet, sammt Metallen und Garantiechein.
- Nur 60, 75, 100 fl. eine echt englische, goldene Ankeruhr, feinst gearbeitet, sammt Metallen und Garantiechein.
- Nur 200-300 fl. einen echt englischen Chronometer, feinst gearbeitet, sammt Metallen, feinsten Kalibers, mit Ankeruhr.

Angerdem alle irgendwo oder von irgend Jemand anannoncirten Uhrensorten billiger.

Atelier für Reparaturen.

Alle Uhren, oftmals kleine Familien-Andenken, werden reparirt und wieder wie neu hergestellt. Preise der Reparaturen mit 5jähriger Garantie fl. 1, 2, 3, 5 bis fl. 10.

Goldwaaren,

- vom k. k. Münzamt in Wien als echt amtlich erprobt.
- Ringe für Damen fl. 6, 7, 8, 9, 10, 12, 14, 15.
- Siegehringe für Herren fl. 8, 10, 11, 12 bis 20.
- Eheringe fl. 3, 6, 7, 8.
- Goldene Uhrketten. Ketten, kurze mit Schlüssel fl. 15, 20, 25, 30, 35 bis 80, in allen erdenklichen Ausführungen.
- Ketten, lange mit glattem oder fahonirtem Schieber mit Perlen oder Kauten fl. 28, 30, 35, 40, 50, 55, 60, 65, 70, 80 bis 150.
- Goldene Medaillons für Herren oder Damen. Mit echten Steinen fl. 14, 16, 18, 20, 22, 24, 30, 35, 40, 45, 50.
- Goldene Garnituren. Broches und Ohrgehänge fl. 18, 20, 24, 30, 35, 40. Mit echten Steinen oder Perlen fl. 36, 40, 45, 50 bis 200. Mit Diamanten oder Brillanten fl. 60, 80, 90, 100 bis 500.
- Goldene Ohrgehänge. Linseln für Kinder fl. 1.25, 1.50, 1.75, 2, 3 mit oder ohne Steine.
- Ohrgehänge, lange oder runde mit oder ohne Tropfen, glatt oder mit echten Steinen oder in Pfeilform fl. 12, 15, 18, 20 bis 30.
- Bontons mit Diamanten oder Brillanten fl. 50, 55, 90, 100 bis 500.
- Goldene Chemisetten- u. Manchettenknöpfe. Mit Edelsteinen fl. 6, 7, 8, 10, 12, 14, 18, 20.
- Goldene Broches. Einfache in neuester Ausführung fl. 12, 15, 20 bis 25. Mit Photographien fl. 12, 15, 16 bis 40.
- Goldkreuzchen. fl. 6, 7, 8, 9, 10, 12.
- Mit Perlen oder Edelsteinen fl. 8, 9, 10, 12 bis 25.
- Goldene Busenadeln. In verschiedenen Formen, Jockey, Sport u. s. w. fl. 5 bis 80. Mit Edelsteinen von fl. 5 bis 30. Mit Brillanten fl. 15 bis 150.
- Goldene Braceletes. Glatte Reifen, diverse Weiten fl. 18, 20, 25, 30 bis 60. Mit echten Steinen oder Perlen fl. 30, 36, 40, 50 bis 80. Mit Brillanten von fl. 80 bis 500.

Briefliche Aufträge

werden gegen Postnachnahme oder Einzahlung des Betrages binnen 24 Stunden ausgeführt. Auf besonderes Verlangen werden auch Uhren und Goldwaaren unter Nachnahme zur Auswahl übersendet und für das Nichtbestehen das Geld retournirt. Meine Preise sind stets niedriger als die niedrigsten überall, und stehe ich mit meinen Anforderungen auf der Höhe der Zeit. Alle, die neue Uhren und Goldwaaren zu bestellen wünschen, alle, die alte Uhren oder alte Goldwaaren gegen neue umzutauschen wünschen, werden gebeten, sich an meine Firma zu wenden.

Philipp Fromm,
Uhren- und Goldwaaren-Fabrikant,
Rothenthurmstr. 9, gegenüber der
Wolkzeile,
Wien.
Man merke genau die Adresse.

Er scheint: außer der Sonn- u. Feiertage täglich. Koffert für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 50 fr., ein Monat 85 Mit Zulassung in 1 Jahr 1 fl. Einzelne Nummern 5 Mit Postverendung Im Inland: halbjährlich 7 fl., vierteljährlich 3 fl. 50 kr. 8. Im Ausland: Vierteljährlich 4 fl. 50 Redacteur und Eigenthümer Th. Steinhaussen

Filial-Abonnements bei Herrn J. F. Leor Buchbinder;

Nr. 93.

Der Termin zu herangebracht, aus alle Reise in die Hauptstadt auf die mitunter nicht männlich begabteren eine Arbeit, welche nicht ergebend ist. Langwierige haben bisher fast zu Interesse nicht nur Häften den Abschluß auf eine neue Zeitper Nach den letzte Stand ihrer Zugestän sollen nun daheim vollziehen, ob sie nicht Zu dieser unglücklichen der ökonomischen Welt welcher ein Radicalismen meine Krise hat noch von Joden mit den fleißigen Landmannen Nicht genug in auch das Gespenst einer blutigen Lösung gewinnen, so daß sie werden, es könne der Also düster gen Vertreter des Landes wieder aufnehmen sol In solchen Zeit die faulen Zustände. Liebe. Das große G werden und vor dem zu retten, die es um Es muß die he gegangene Regierung dessen bewußt sein, d zulässig ist, etwa über gar dem Scheine ein sie müssen sich dessen der Sturm mit jure deren hineinzuzeigen Kraft dem verderblich Leben eines Staates Gefahr gegenüber jet erhaltung und alle dem des gemeinsamen der Zeit.

Allen nicht in lament muß dieser Gause des Reiches in sie unter die eine Haltung seiner Verfall wirtschaftlichen Geit

Der Roman v In einer kalte Bett nicht aufgesch als sein treuer Die „Bierre“, rief ment gemacht und „Ich danke, „Kauf mir 3 „Den tüchtiche „Bierre!“ ma „Was denn?“ „Du kannst 3 das ist schlect von „Auf was fol tigkeit vielleicht? „Bierre, ich v „Neben die v „So muß ich „Das wenige ber, niederrückiger eine Erleichterung.“ Bald darauf foch mit seiner heu Couet ihm seines „Sol Euch a seit zwanzig Jahr